

Pfarreiblatt

OBWALDEN



Kirchenmusik

Musik ist ein wesentlicher Bestandteil gottesdienstlicher Feiern. Gefragt sind dabei Vielfalt, Variation und Phantasie. Für Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker ist es nicht immer einfach, allen Ansprüchen gerecht zu werden.

Seite 2/3
(Bild: zvg)

.....
Sarnen Seite 4/5
.....

.....
Schwendi Seite 6
.....

.....
Kägiswil Seite 7
.....

.....
Alpnach Seite 8/9
.....

.....
Sachseln • Flüeli Seite 10/11
.....

.....
Giswil Seite 12/13
.....

.....
Lungern • Bürglen Seite 14/15
.....

.....
Kerns • St. Niklausen Seite 16/17
.....

.....
Melchtal Seite 18
.....

Kirchenmusik – Musik zwischen Mystik und Politik

Gefragt sind Vielfalt, Variation und Phantasie

Dass Musik Flügel hat, wegtragen kann in die Erfahrung von Ganzheit und umfassender Glückseligkeit, konnten sicher alle von uns schon erleben. Kirchenmusik ist hierfür geradezu prädestiniert.

Liturgie feiert den im Geheimnis anwesenden Gott. Kirchenmusik als wesentlicher Bestandteil gottesdienstlichen Feierns muss daher mystische Qualität haben: Menschen auf dem Weg ins Geheimnis «heim» zum Ursprung, zur Quelle geleiten können.

Unsere Kirchen wären mit ihrer Liturgie an sich die «geborenen Wegweiser in die Mystik. Dennoch sind sie heute eher arm an mystischen Erfahrungsräumen. Mystagogen, also Menschen, die den Weg ins Geheimnis aus eigener Erfahrung kennen und so mit anderen Suchenden auf die mystische Fahrt gehen können, sind zu selten», klagt der Pastoraltheologe Paul M. Zulehner. Das Angebot esoterischer Heilslehren, Workshops, in denen Hilfe zur persönlichen Wandlung vermittelt wird, ist ein Reflex auf die «psychische Obdachlosigkeit» und religiöse Bedürftigkeit heutiger Menschen.

Supermarkt-Verwalter

Musikalisch ist Gregorianik wieder «in», Gospels und Spirituals ziehen Jugendliche nach wie vor in ihren Bann – oder eben ins «Geheimnis»; oder die Sehnsucht nach Ursprünglichkeit lockt viele in die Konzerte russischer Chöre und Ensembles oder an andere «Events», wo archaische Ethnomusik präsentiert wird. Man geniesst musikalisch-mystische Appetithäppchen je nach Belieben. Den

Kirchenmusikern, denen eigentlich Schutz und Pflege des «thesaurus musicae sacrae» (Schatz der Kirchenmusik) anvertraut ist, die also Menschen mit ihrer Musik mitnehmen müssten, macht diese Beliebigkeit zu schaffen. Denn nur durch solides, kontinuierliches musikalisches Arbeiten ist diese Suche erfolgreich. Gefragt sind Kirchenmusikerinnen und -musiker aber oft nur noch als Verwalter eines Supermarkts mit musikalischer Ware verschiedenster Art. Oder gar nicht – beispielsweise dort, wo gewisse Gruppierungen ihr eigenes Süsschen kochen, sei es mit Sacropop oder einem Mix von Unterhaltungsmusik und mehr oder weniger neuem «geistlichem Lied». Hier wird leichtfertig auf Kontinuität und gewachsene Strukturen verzichtet und ein Gegensatz konstruiert zwischen Kirche als Mysterium und Kirche als Volk Gottes.

Mystische Erfahrungsräume

«Der Christ der Zukunft wird ein Mystiker sein, oder er wird nicht sein», sagte Karl Rahner schon in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Die Kirchen müssen lernen, «dass sie in all dem, was sie tun, vor allem aber in ihrer Liturgie, mystische Erfahrungsräume eröffnen, in denen die Menschen ein Dach über ihrer Seele finden. Das wird aber nur gehen, wenn die Kirchen ein zugängliches Anwesen Gottes sind», das heisst offen und bereit sind für «Mühselige und Beladene» aller Art. Hier wird deutlich, dass Mystik und Politik keine Gegensätze sind, sondern zusammengehören. Schon für Hilde-

gard von Bingen war der Weg ins Geheimnis gekoppelt mit politischer Aktion für Gerechtigkeit. Wer wie sie im Geheimnis daheim ist, wird stark und frei zum Widerstand gegen entmenschlichende Systeme. Für eine Gemeinde heisst das, sie muss in «heiliger Nüchternheit» ihre Identität als wanderndes Volk Gottes neu definieren und sich fragen, welchen Stellenwert liturgisches Feiern und damit auch Kirchenmusik in ihrem Leben einnimmt oder nicht, wie Kinder in das Geheimnis «hineingeliebt» werden können, dass ihr die Verheissung aus dem Buch Sach 8,23 ff. zuteil wird, wo es heisst: «In jenen Tagen werden zehn Männer aus Völkern aller Sprachen einen Mann aus Juda an seinem Gewand fassen, ihn festhalten und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört: Gott ist mit euch.»

Zugänge schaffen

Was haben nun diese Überlegungen mit der Gestaltung der Kirchenmusik einer Gemeinde konkret zu tun? Eine konkrete Kirchengemeinde muss gemäss der These Paul M. Zulehners «ein zugängliches Anwesen Gottes» sein. Das heisst, die Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker müssen sich wie alle pastoral Tätigen einer Pfarrei darum bemühen, Zugänge zu schaffen, möglichst viele Türen in das Haus Gottes zu öffnen, damit möglichst viele Menschen sich dort zuhause fühlen und an der Gestaltung der Liturgie beteiligt werden können, damit ein Gottesdienst «Feier der Gemeinde», nicht «für» die versammelte Gemeinde wird. Diese Zielsetzung



Ganzheitliche Kirchenmusik muss auch Tanz und Theater mit einbeziehen: Die Kantorei Sachseln mit dem Kinderchor «Fioretti» bei der Aufführung des Musiktheaters «Die Flut» im September.

(Bild: zvg)

klings sehr schön. Die tatsächliche Situation in vielen Pfarreien ist doch leider eher so, dass Kirchenchöre als wenig attraktiv gelten und halt «die Orgel spielt». Offenbar wirkt Kirchenmusik nicht in jedem Fall befreiend oder verdichtend im Sinne des «mystagogeins». Wenn aber der Mensch in einem Gottesdienst vom Geheimnis des Glaubens berührt werden soll, muss er anders hinausgehen als er hineingeht, getröstet, gestärkt, befreit, innerlich «aufgerüstet» für die Anforderungen seines Alltags.

Keine Konzertveranstaltung

Und wenn die Musik hierzu vor allem auch einen Beitrag leisten kann, muss sie hohen Qualitätsansprüchen genügen. Das heisst aber keinesfalls, dass aus einem Gottesdienst eine Konzertveranstaltung gemacht werden soll – im Gegenteil. Die Verflechtung mit der gottesdienstlichen Thematik kann nicht eng genug sein, darin liegt neben der soliden Ausführung die Qualität, die auch ein kleiner Chor, eine Schola oder die Gemeinde animierende Solistinnen und Solisten im Kantorenamt, aber auch ein Organist, eine Organistin, die nur ein-

fache Literatur spielen können, zu leisten vermögen. Dabei kommt es auf die Art und Weise der Verknüpfung mit den Texten und Riten an, die im jeweiligen Gottesdienst wichtig sind. Gefragt sind in diesem Zusammenhang vor allem Vielfalt, Variation, Phantasie und pastoraler Eros vonseiten der Musikerinnen und Musiker, aber besonders auch von denjenigen Personen, die eine leitende Funktion bei der Liturgie innehaben; wobei die «Durch-sicht» in das Geheimnis hinein Ausgleich sein muss.

Modell Kantorei

Dazu müssen «Türen aufgetan» werden. Vielleicht stehen ja Leute vor der Tür und die Verantwortlichen haben einfach noch nicht nachgesehen, ob da nicht doch vielleicht jemand ist. Wer Gäste einladen will, muss gastfreundlich sein. Das heisst offen für jene Menschen, die bereit wären, hin und wieder mit der «Urzelle Kirchenchor» gemeinsam Gottesdienste musikalisch zu gestalten. Das können auch Kinder und Jugendliche sein. Kirchenmusiker und Kirchenmusikerinnen müssen für derartige Einladungen einen «Riecher» entwickeln

und sie je nachdem auch institutionalisieren. Die «Urzelle Kirchenchor» als solche muss zum Wachsen animiert werden, Ableger bilden, die aber untereinander verflochten sein sollten. Ideal ist es, wenn unter dem Dach einer «Kantorei» neben dem bisherigen Kirchenchor als «Chor der Kantorei» ein Vokalensemble, eventuell auch ein kleiner Frauenchor, ein Gospelchor, eine Choralschola, ein Instrumentalensemble und ganz sicher ein Kinder- und/oder Jugendchor eingerichtet werden können. Letzteres ist ein «must».

Eine andere Form von Verdichtung kann sich auch durch Zusammenarbeit verschiedener pfarreilicher Gruppierungen mit der Kirchenmusik ergeben, zum Beispiel durch Kursangebote von der Kirchenmusik bei der Frauengemeinschaft oder in der Elternschule und Erwachsenenbildung. Gerne erinnere ich mich an ein gemeinsames Projekt von KAB und Kinderchor in einer Pfarrei in Luzern: Die Herren der KAB erarbeiteten nach Entwürfen einer Kunststudentin ein Bühnenbild für das Musiktheater des Kinderchors. Natürlich sollten solchen Netzwerken Pfarrei- und Kirchenräte animierend und unterstützend zur Seite stehen – oder einem Kind oder einem Erwachsenen, die mitsingen, wenigstens durch ein Dankeschön sagen, dass sie an etwas Grossem mitwirken.

Cornelia Nepple Kost

Die Autorin arbeitet seit 1986 als Kirchenmusikerin in Luzern und Umgebung. Seit 2009 wirkt sie in Sachseln, wo sie letztes Jahr die Kantorei Sachseln gegründet hat.

Religiöse und spirituelle Bildung in der Zentralschweiz 2012

Mich, die Welt und Gott verstehen

Je lauter, hektischer und belastender der Alltag ist, umso grösser werden das Bedürfnis und die Notwendigkeit nach Rückzug und Einkehr. Mehrere religiöse Bildungszentren in der Zentralschweiz laden zu kürzeren oder längeren Kursen und Auszeiten ein. Die Programme für 2012 sind eben erschienen.

Stella Matutina, Hertenstein



Die Baldegger Schwestern vermitteln Kurse von Bibelmeditation bis Tai-Ji. In den «Hertensteiner Begegnungen» referieren u. a. Bischof Felix Gmür, Hans-Peter Dürr, Pierre Stutz, Monika Renz und Daniel Hell.

Stella Matutina, Zinnenstrasse 7
6353 Hertenstein LU, 041 390 11 57
stellamatutina@baldeggerschwestern.ch

RomeroHaus, Luzern



Das RomeroHaus der Missionsgesellschaft Bethlehem Immensee bildet mit seinen Veranstaltungen eine Brücke zwischen Kontinenten und Kulturen, Religionen und Kirchen sowie zwischen Politik und Wirtschaft.



Loslassen und auftanken: Kapelle im Lassalle-Haus.

(Bild: Jakob Thür)

Im RomeroHaus finden auch regelmässige Angebote in Kontemplation und Zen-Meditation statt sowie die «Katholischen Dialoge» zu aktuellen kirchlichen Fragen.

RomeroHaus, Kreuzbuchstrasse 44
6006 Luzern, 041 375 72 72
info@romerohaus.ch

Lassalle-Haus, Edlibach ZG



Das Lassalle-Haus Bad Schönbrunn oberhalb Zug wird vom Jesuitenorden getragen und vermittelt neben den Exerzitien im Geist von Ignatius von Loyola und Kontemplation eine breite Palette an Zen-Kursen, interreligiösen Angeboten sowie Ethik-Seminare für Führungskräfte. Neu sind die Lehrgänge «Spirituelle Theologie», «Geistliche Begleitung» sowie «Spiritual Care». Verschiedene Gruppenreisen nach Israel, Palästina, Ja-

pan, Kastilien sowie eine Frauenreise nach Patmos dienen dem Dialog der Religionen und Kulturen.

Lassalle-Haus Bad Schönbrunn
6313 Edlibach ZG, 041 757 14 14
info@lassalle-haus.ch

VIA CORDIS-Haus, Flüeli-Ranft OW



Das Haus St. Dorothea, wo einst das Friedensdorf logierte, bietet am Wirkort des heiligen Bruder Klaus Kurse im Bereich christlicher Kontemplation und Persönlichkeitsbildung an. Auch Persönlichkeiten wie David Steindl-Rast, Willigis Jäger und Richard Rohr vermitteln an diesem idyllischen Ort im Zentrum der Schweiz ihre spirituellen Erfahrungen.

VIA CORDIS-Haus St. Dorothea
6073 Flüeli-Ranft OW
041 660 50 45, info@viacordis.ch

AZA 6064 Kerns

Abonnemente und Adress-
änderungen: Administration
Pfarreiblatt Obwalden
6064 Kerns, Tel. 041 660 17 77
maria.herzog@bluewin.ch

40. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion:** Daniel Albert, Donato Fisch, Sr. Yolanda Sigrist, Judith Wallimann.
Adresse: Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 205, 6055 Alpnach Dorf, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch, www.ow.kath.ch –
Druck/Versand: Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens.
Redaktionsschluss Ausgabe 22/11 (4. bis 17. Dezember): Dienstag, 22. November

Ausblick Rückblick

Familienweg am Ranfttreffen vom 17. Dezember



Das Ranfttreffen bietet auch dieses Jahr ein Programm für Familien. (Bild: zug)

Zum zweiten Mal wird im Rahmen des Ranfttreffens ein Familienweg angeboten. Der Weg ist für Familien, Grosseletern, Gotti, Götti mit Kindern von 6 bis 10 Jahren geeignet. Nach dem Empfang (zwischen 15 und 16 Uhr) im Schulhaus Mattli in Sachseln stimmen sich die Familien gemeinsam auf den Familienweg ein. Eine Geschichte wird sie ins Flüeli begleiten. Bei verschiedenen Stationen wird die Geschichte weitererzählt und es besteht die Möglichkeit sich aufzuwärmen. Im Flüeli angekommen, stärken sich die Familien am Feuer. Anschliessend steigen alle gemeinsam in die Ranftschlucht hinab, um dort gemeinsam einen Wortgottesdienst zu

feiern. Die Feier wird vom Kinderchörl Flüeli-Ranft unter der Leitung von Margrit Spichtig-Hofer begleitet. Der Schlusspunkt findet um ca. 19.45 Uhr in der Ranftschlucht statt. Das diesjährige Ranfttreffen findet am Samstag, 17. Dezember statt. Die Kosten belaufen sich auf Fr. 5.– pro Kind und Fr. 10.– pro Erwachsenen. Anmeldeschluss ist am 7. Dezember.

Weitere Infos: www.ranfttreffen.ch oder bei einer der folgenden Kontaktpersonen: Silvia Limacher Röthlin (rast.ow.nw@bluewin.ch), Sandra Portmann (s_portmann@bluewin.ch) und Judith Wallimann (judith.wallimann@kg-sarnen.ch)

Buchvernissage von «Obwalden» in Sarnen

Ende November erscheint der Bild- und Textband «Obwalden». Persönlich gefärbte Autorentexte und eine Vielzahl an Farb- und Schwarzweissbildern zeigen den Spannungsbogen des heutigen Obwaldens: Volkskultur, Subkultur, Kunst, Literatur, Architektur, Fotografie und Alltagsgeschichten – und immerzu steht der Mensch im Vordergrund. Auch die Kirche von Obwalden ist mit mehreren Beiträgen und Personen in dieser Publikation vertreten. «Ein Buch für Einheimische und solche, die den Kanton Obwalden über das Touristische hinaus kennenlernen wollen», heisst es in der Medienmitteilung.

Die Buchvernissage findet am 1. Dezember, 20 Uhr bei Bücher Dillier in Sarnen statt. Der Eintritt ist frei. Das 160-seitige Buch ist ab Anfang Dezember im Buchhandel erhältlich.

50. GV der Lourdespilger

Der Lourdespilger-Verein Obwalden hält am Sonntag, 27. November, 14 Uhr im Hotel Krone in Kerns seine Jubiläums-Generalversammlung ab.